



6 Wochen

Ich ziehe mich aus.

Ich ziehe mich aus und steige in die Duschkabine.

Ich ziehe mich aus und steige in die Duschkabine und drehe das Warmwasser auf.

Ich ziehe mich aus und steige in die Duschkabine und drehe das Warmwasser auf, bis ich das Gefühl habe zu brennen.

Ich steige aus der Dusche.

Ich steige aus der Dusche und rubbele mich nicht ab.

Ich steige aus der Dusche und rubbele mich nicht ab, damit ich frieren kann.

Ich steige aus der Dusche und rubbele mich nicht ab, damit ich frieren kann und rasiere die sich aufgestellten Beinhaare weg.

Währenddessen ...

Sechs Wochen, mehr Zeit hat er nicht, dann muss Marios erstes Event stattfinden. Nicht sein allererstes, *natürlich nicht, was denken Sie denn, ich habe viel Jahre für [i]ValentineEvents* gearbeitet, bevor ich mich selbstständig gemacht habe[/i], aber sein erstes eigenes. Er nennt es seine Steißgeburt; nichts läuft so, wie er es geplant hat. Was er als Verantwortlicher für die privaten Events derjenigen die wissen, dass Spaß sehr wohl käuflich ist mit einem Fingerschnippen hat erledigen lassen, frisst seiner Einmannfirma nun die Zeit weg wie eine fette Raupe das Kohlblatt und Mario hatte schnell erkannt, dass er ohne den klangvollen Doppelnamen „*Schanzer/ValentineEvents*“ nur noch halb so viel gilt und sich auch der Kundenstamm nicht gleichmäßig auf die nun getrennte Wege gehenden Parteien loyalisiert hat. Dennoch ist er froh, *Valentine* verlassen zu haben.

„Nur sechs Wochen bis zur Party“, denkt Mario, „und der verdammte Manager hat immer noch nicht zurückgerufen. Früher.“

Er schüttelt den Kopf.

„Früher ist nicht heute“, hatte Großvater immer zu Oma gesagt, wenn sie mal wieder in Nostalgie zu ertrinken drohte. Irgendwann hörte sie dann auf mit der Nostalgie und begann mit dem Obstbrand.

Just in diesem Moment spürt Mario das angenehme Vibrieren seines Mobiltelefons, das er trotz aller hochgezogenen Augenbrauen in der Brusttasche seines Hemdes trägt. Das Call Center, das er aus Geldmangel in Anspruch nehmen muss, meldet den lang ersehnten Rückruf und dreizehn Minuten später weiß Mario, dass er den DJ im Sack hat. Zum ersten Mal seit Wochen spürt er wieder Boden unter den Füßen. Jetzt ist er nicht mehr einer von vielen, jetzt ist er wieder wer. Jetzt braucht er nur noch wen fürs Licht, die Arrangements, Catering, Versicherungen, Security, den Promoter ... vielleicht Finnja?

Mario scrollte sich durch seine privaten Kontakte, ruft Finnja an und reiht sich mit dem Handy am Ohr in die Menschenmasse Richtung Shadow-Arkaden ein.

Wieder hier

Der Fön ist kalt.

Der Fön ist kalt, das schont die Haare.

Der Fön ist kalt, das schont die Haare, wenn sie langsam trocknen.

Der Fön ist kalt, das schont die Haare, wenn sie langsam trocknen., also föhne ich sie nicht.

Der Spiegel ist beschlagen.

Der Spiegel ist beschlagen und ich sehe nichts darin.

Der Spiegel ist beschlagen und ich sehe nichts darin als Schemen.

Der Spiegel ist beschlagen und ich sehe nichts darin als Schemen, weil ich nur noch schemenhaft bin.



6 Wochen

Währenddessen ...

„Als ob du nie eine andere angeguckt hättest!“

„Angucken und fremdgehen ist jawohl ein kleiner Unterschied, oder?“

Nina klingt heiser. Kein Wunder.

Valentine zuckt mit den Schultern. „Sie war süß, sie war da und du ...“

„Ich war in Australien. Ist das ein Grund, mich zu betrügen?“

„Es hat mir nichts bedeutet, glaub mir. Herrje, ich weiß ja nichtmal, wie alt sie ist.“

Nina hebt die Augenbrauen. „Hast du sie nicht gefragt oder kannst du dich nur nicht dran erinnern, weil sie dir das Hirn rausgevögelt hat?“

„Ich sag doch, dass mir die Kleine nichts bedeutet hat. Es war nur Sex, sonst nichts.“

„Sechs Wochen, ich bin erst verdammte sechs Wochen lang weg und schon vögelt du so eine billige, kleine Nutte.“

Dass Nina nicht mehr schreit, ist kein gutes Zeichen. Valentine starrt auf den Bildschirm und fragt sich, ob ihre Verlobte jetzt wirklich und wahrhaftig via Skype vom anderen Ende der Welt aus mit ihr Schluß macht.

„Es tut mir leid. Ich schwöre, ich wollte gar keine aufreißen. Wir waren auf der Party, auf der dieser seit Neuestem total angesagte DJ aufgelegt hat. Als ich in der Pause hin bin, um ihm meine Karte zu geben, hat er mir seine Schwester vorgestellt. Finnja hat mich sofort angebaggert und dann ist es irgendwie passiert. Ich hatte zu viel getrunken und dich so wahnsinnig vermisst und-“

„Ach so.“ Die Millisekunde Zeitverzögerung in der Übertragung lässt Ninas Sarkasmus nur noch stichfester anschwellen. „Dann hast du mich also nur betrogen, weil du mich so liebst?“

„Bitte, Nina!“ Valentine fleht jetzt. „Ich liebe dich, ich brauche dich! Ich wollte dir nie wehtun! Das Ganze hat doch überhaupt nichts mit uns zu tun. Komm nach Hause, Süße, dann wird alles wieder wie Früher, ich verspreche es.“

„Das ist ja das Problem, oder? Und ich dumme Kuh dachte, dieses Mal würdest du dein Versprechen halten und mir treu bleiben.“

Valentine schweigt. Es gibt keinen Satz, den sie nicht schon durch mehrfachen Gebrauch abgenutzt und keine Wahrheit, die sie nicht schon unter Scham und Selbsthass bis zum Erbrechen bekannt hat; sie hat schon beim letzten Mal komplett blank gezogen, all ihr seelenentblößenden Traumajoker verbraucht.

Nina hebt den Kopf und einen Moment lang ist es, als würden sie einander tatsächlich in die Augen sehen.

„Ich muss jetzt los“, sagt sie. „Wir fahren wieder raus in den Outback. Du weißt, dass ich dort kein Netz habe, also ruf bitte Morgen Tante Lisa an und gratulier ihr von mir mit.“

Wieder hier

Ich zucke zusammen.

Ich zucke zusammen, weil ich allein bin.

Ich zucke zusammen, weil ich allein bin, als es klingelt.

Ich zucke zusammen, weil ich allein bin, als es klingelt und herzrase herunter zur Haustür.

Die Post ist da.

Die Post ist da, sagt der Postbote.

Die Post ist da, sagt der Postbote und bringt ein Paket.

Die Post ist da, sagt der Postbote und bringt ein Paket, das ich für die Nachbarn annehme.

Währenddessen ...

„Ihre Kilos verschwinden wie von Zauberhand!“ - „Sagen Sie Ihren überflüssigen Pfunden auf Nimmerwiedersehen!“ - „Mit Wundertrunk verlieren Sie zwölf Kilo in sechs Wochen!“



6 Wochen

„Hier Schatz, schau mal!“ Veit schiebt seiner Frau den optimistisch kolorierten Prospekt zu. „Wäre das nichts dich?“

Unbegeistert mustert Lisa die Reklame. „Das ist doch nur wieder eine von diesen Diäten, die teuer Geld kosten und dann doch nichts bringen. Hast du vergessen, wie viele ich schon ausprobiert habe?“

Hat er nicht. Lisa hatte es mit der Trennkost-Diät, der Brigitte-Diät, mit Low Carb (Veit erinnert sich noch gut daran, wie sie gemeinsam das Wort „carb“ gegoogelt haben), der Glyx-Diät (die deutlich gutgelaunter klingt, als sie wirkt), mit der Dukan-Diät („Schatz, heißt es 'Du-kahn' oder 'Du-kän'?“), der Steinzeitdiät und etlichen mehr versucht. Nur hatte sie leider keine einzige davon durchgehalten.

„Es könnte daran liegen, dass du keine einzige davon durchgehalten hast“, gibt Veit daher zu bedenken.

Lisa funkelt ihn an. „Na schön, Herr Oberschlau, ich schlage dir einen Deal vor: Ich mache diese Diät, sechs Wochen lang. Wenn du dafür auch auf etwas verzichtest, damit du mal siehst, wie das ist.“

Entsetzen rennt sich in Veits Blick. „Ich soll auch auf Diät gehen?“

„Nein. Obwohl du ruhig auch mal etwas abspecken könntest.“ Lisa stupst ihn mit Zeigefinger und boshafem Grinsen an jene Stelle, die den französisch-wohlklingenden Namen „Amour poignée“, „Liebesgriff“, zu Recht trägt. „Aber das meine ich nicht, schließlich isst du nicht halb so gerne wie ich. Pass auf: ich nehme morgens und abends diesen Diätdrink und mittags esse ich nur noch Salat. Dafür verzichtest du auf deine Morgenzeitung, gehst in der Mittagspause nicht mehr mit Mario zum Squash und abends bleibt die Glotze aus. Einverstanden?“

Veit betrachtet den viel zu mittigen Hintern Lisas, wiegt die Nebenwirkungen einer diätungergelaunten Frau gegen den Anblick derselben in reduziertem (und vielleicht auch mal wieder trägerkleidtauglichem) Umfang ab und nickt dann. Zum Squash wird er heimlich gehen, das steht nicht zur Debatte, läuft sozusagen „außer Konkurrenz“.

Wieder hier

Ich koche.

Ich koche das Mittagessen.

Ich koche das Mittagessen und verzehre.

Ich koche das Mittagessen und verzehre mich nach meinem Mann.

Das Warten dauert.

Das Warten dauert an bis Drei.

Das Warten dauert an bis Drei, dann ist mein Mann zuhause.

Das Warten dauert an bis Drei, dann ist mein Mann zuhause und ich kann endlich schlafen gehen.

Währenddessen ...

Mit einer Hand legt er auf, mit der anderen durchfährt er die Luft, streichelt sie, liebkost sie. Er lässt den Beat ins Harte wechseln und nun schlägt und zerteilt er die Unsichtbare.

„Morgen“, überdröhnt es in seinem Kopf jede Musik. Morgen sind die sechs Wochen um. Die letzten Male hat sich das Schicksal als gnädige Mutter erwiesen, die seine Lebensbilanz offenbar positiv betrachtet und den Test hat negativ ausfallen lassen – woraufhin er Fortuna jedes Mal wieder mit präservativem Sex gehuldigt hatte. Bis zum nächsten Blackout. Es ist daher mehr Gewissheit denn mulmige Vermutung, dass sich sein Schicksalblatt irgendwann einmal wenden und ihm eine hohnlachende Bitch zeigen wird.

Er wechselt noch einmal die Platte, er muss sich härter, wilder vergessen als je zuvor. Über den Rhythmus laufen, sich auf die versteckten Melodien legen, sein Selbst zerfasern, in einzelne Töne auflösen und davonklingen lassen. Im Jetzt sein. Jetzt ist hier und überall, denn die Musik durchdringt alles und nichts, ist ihm Heimat und Wüste zugleich.



6 Wochen

Wieder hier

Ich wusste und weiß nicht.

Ich wusste und weiß nicht woher.

Ich wusste und weiß nicht woher und alle sehen mich.

Ich wusste und weiß nicht woher und alle sehen mich an.

Ich zog mich aus, legte mich hin.

Ich zog mich aus, legte mich hin, spreizte die Beine.

Ich zog mich aus, legte mich hin, spreizte die Beine, legte sie in die Halterungen.

Ich zog mich aus, legte mich hin, spreizte die Beine, legte sie in die Halterungen und schloss die Augen.

6 Wochen bloß.

Du bist jetzt im Niemandsland,

wo ich Dich nie mehr lieben kann.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).